

Binnenwanderung im Kanton Bern 18. und 19. Jahrhundert

**Wanderungsmuster, Merkmale der Wandernden,
Reaktion der Politik und der Bevölkerung**

**Christian Lüthi, Historiker
17. November 2021**





Wanderungstheorie

Begriff Binnenwanderung

Bevölkerungsverschiebungen innerhalb eines Gebietes (Nationalstaat, Land), hier innerhalb von Kontinentaleuropa. Ergänzend dazu Auswanderung, Einwanderung über eine Grenze oder in einen anderen Kontinent.

Definition Wanderung

Personen verschieben ihren Lebensmittelpunkt/Wohnort von A nach B.

Hintergrund: Strukturelle Spannungen in einem Gebiet: regionales Gefälle bei der Verteilung von Arbeitsplätzen und Bevölkerung, lösen Wanderungen aus. Die Wanderungen gleichen das regionale Gefälle oder Ungleichheiten aus, indem sich Arbeitskräfte/ Personen verschieben.

Wanderungstheorie

Wanderungsgründe

Wichtigster Grund ist die wirtschaftliche Situation in einem Gebiet.

Politische Verfolgung, Unzufriedenheit mit dem sozialen Umfeld oder anderen Lebensbedingungen

Push-, Pullfaktoren

Bei den Wanderungsgründen unterscheidet man zwischen Pushfaktoren (stossen weg) und Pullfaktoren (ziehen an)

Push: Wirtschaftskrise, religiöse Verfolgungen

Pull: Städte mit wachsendem Arbeitsmarkt, Orte mit guter Wohnsituation

Wanderungsmuster und Traditionen

Gesellenwanderung (Mittelalter)

Handwerker, die eine Lehre machen, müssen danach als Gesellen durch Europa ziehen, um an verschiedenen Orten und bei unterschiedlichen Meistern Berufserfahrungen zu machen.

Die «Walz» dauert in der Regel drei Jahre. Die Heimatstadt darf in dieser Zeit in einem Umkreis von 50 km nicht betreten werden.

Diese Form der Wanderungen geht auf das Zunftsystem im Mittelalter zurück. Sie besteht bis weit in 19. Jh.

Es sind ausschliesslich Männer, die so unterwegs sind.

Gesellenstuben in den Städten bilden Anlaufstellen für den Informationsaustausch und die Arbeitssuche.

Wanderungsmuster und Traditionen

Dienstbotinnen

Frauen stehen bis ins 20. Jh. viel weniger Berufe als Männern offen. Viele Frauen aus Unterschichtsfamilien arbeiten als Dienstbotinnen, Wäscherinnen, Köchinnen in fremden Haushalten.

Der Radius dieser Wanderungen ist nicht gross. Die Dienstbotinnenstellen konzentrieren sich in den Städten (bis ein Drittel der Arbeitsplätze) und reiche Bauernhaushalte auf dem Land.

Dienstbotinnen arbeiten meist ein für ein Jahr im selben Haushalt. Ein Höhepunkt der Stellenwechsel ist Lichtmess Anfang Februar.

Diese Art der Wanderung gab es ab dem Mittelalter bis Anfang 20. Jh. Neue Stellen in Fabriken und Dienstleistungsbetrieben boten attraktive Alternativen für junge Frauen.

Wanderungsmuster und Traditionen

Bauarbeiter

In der Baubranche existierte eine Sonderform der Gesellenwanderung. Gebaut wurde schwerpunktmässig im Sommerhalbjahr. Deshalb zogen viele Bauarbeiter im Frühling in Orte, wo gebaut wurde. Im Herbst gingen sie wieder in ihre Herkunftsorte zurück.

Berufe: Maurer, Stuckateure, Steinhauer, Handlanger

Bauarbeiter waren oft in Gruppen unterwegs und stammten aus bestimmten Gegenden (Norditalien, Tessin, Österreich).

Wanderungsmuster und Traditionen

Trampelpfade und Wanderungsketten

Männer und Frauen waren zwar als Individuen auf der Wanderung. Oft waren sie in Wanderungsketten eingebunden. Bei der Rückkehr in den Herkunftsort wurden Informationen weitergegeben, wo Arbeit zu finden ist, wo es geeignete Stellen oder Unterkünfte gibt. So entstanden eigentliche Wanderungsketten oder «Trampelpfade» der Binnenwanderung.

Im Sommer gab es auch in der Landwirtschaft viele befristete Stellen für Feld- und Erntearbeiten, welche saisonale und regionale Wanderungen auslösten (bis zur Mechanisierung der Landwirtschaft um 1890).

Wanderungen 18. Jh.

(Situation 1550-1800)

Mobilitätsbeschränkungen bis 1798

Bürgerrecht der Städte ist abgeschlossen,
Aufenthaltsbewilligungen restriktiv.

Mobilität auf dem Land teilweise erwünscht: saisonale Erntearbeit

Heiratsbeschränkungen für Unterschichten, Restriktionen beim
Wohnungsbau bremsen Mobilität

Gegenden mit Protoindustrie ziehen Arbeitskräfte an (Zürcher
Oberland)

Freiheiten, Rechte, Veränderungen ab 1798

Niederlassungsfreiheit, Gewerbefreiheit

(Eisenbahnbau, Verstädterung)

Zuwanderung in die Stadt Bern 1850-1914

Untersuchung Liz.-Arbeit C. Lüthi (1994)

Fragestellungen

Welche Bevölkerungsgruppen zogen in die Stadt Bern? (Alter, Geschlecht, Beruf, Herkunft, Aufenthaltsdauer)

Veränderungen im Lauf der Zeit?

Rolle des Stadtberner Arbeitsmarktes?

Einflüsse der Gesetzgebung (Armen- und Niederlassungsgesetz)

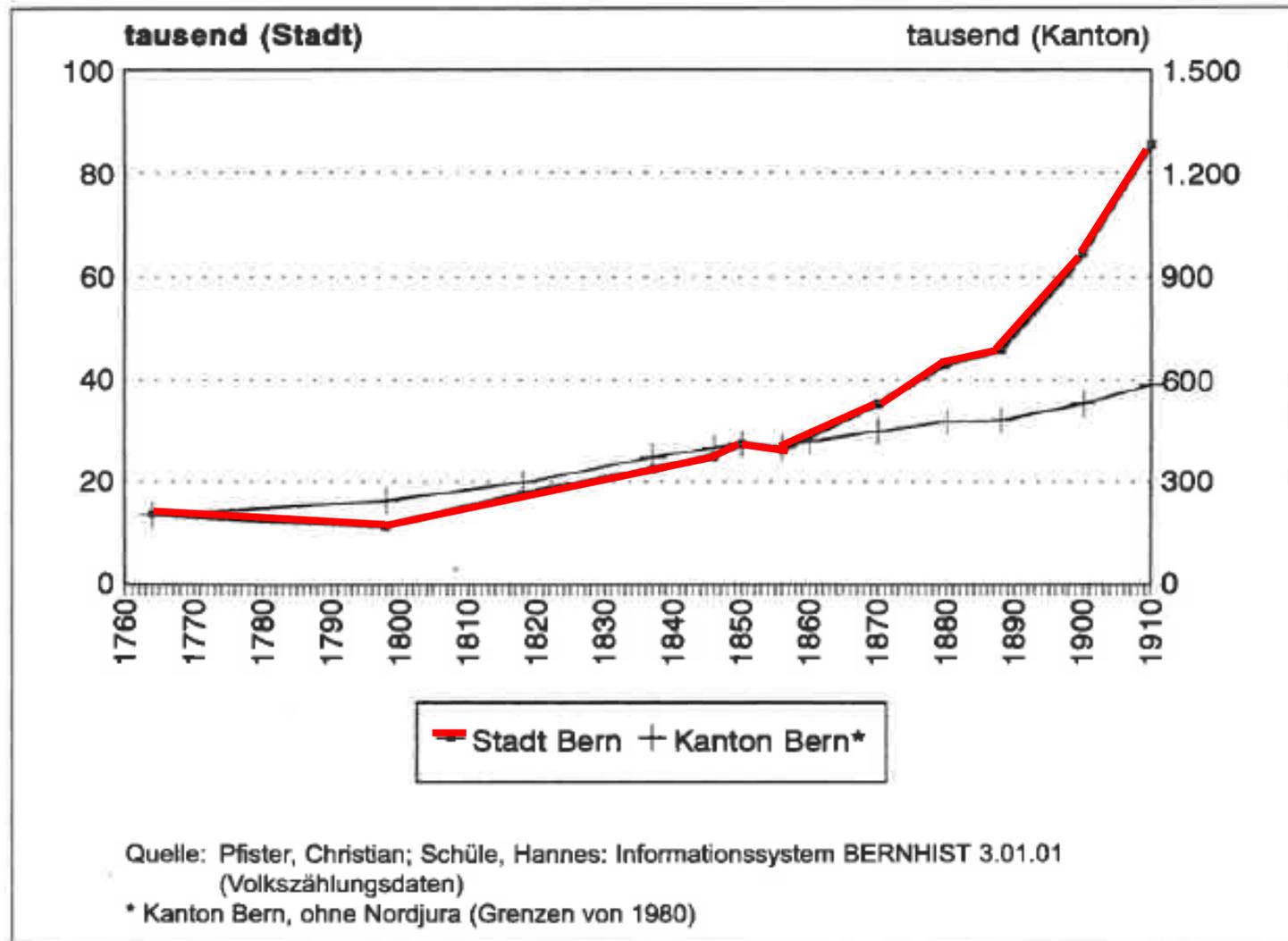
Quellen

Einwohnerkontrolle der Stadt Bern: Stichproben 1846, 1874, 1896

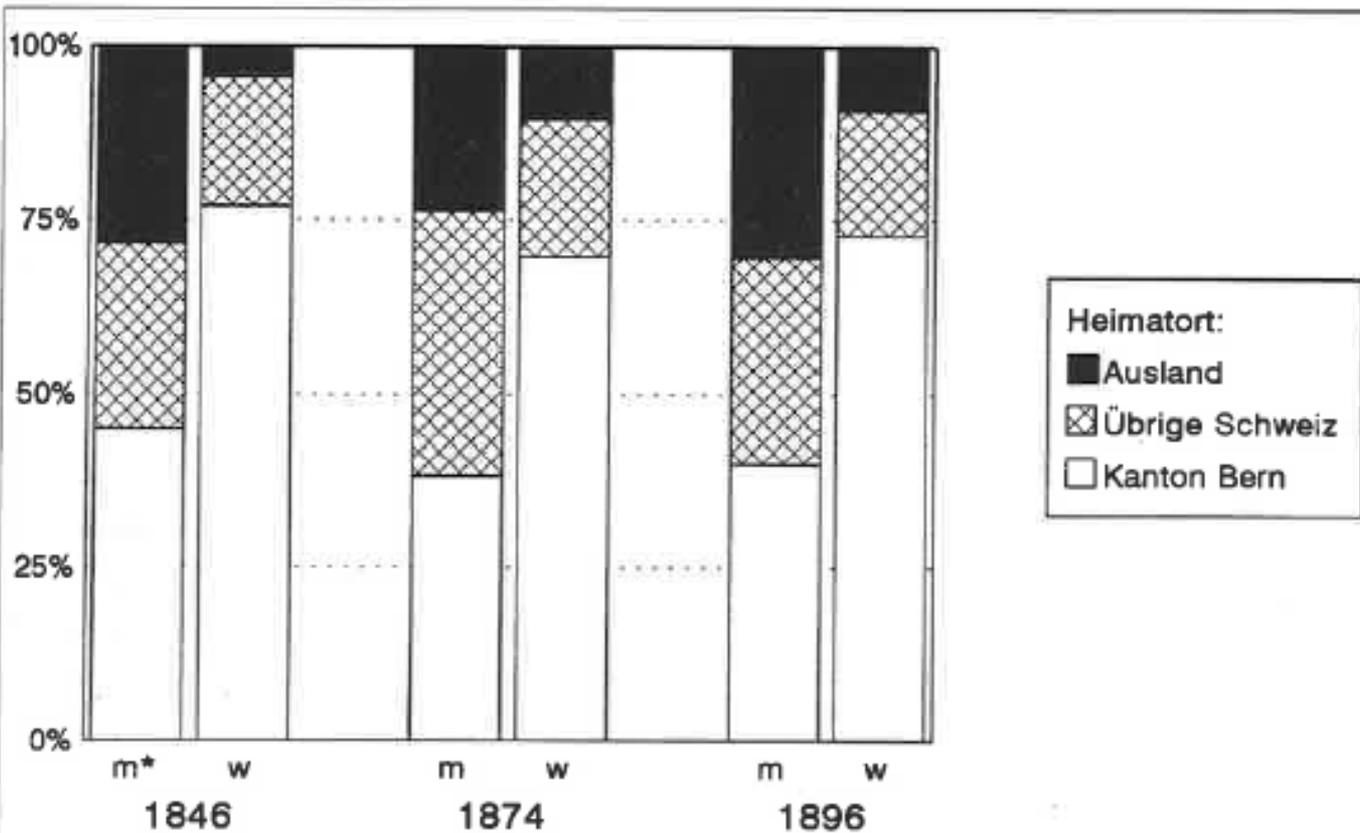
Zeitungsartikel

Gesetzesvollzug (Verwaltungsberichte von Stadt- und Kanton)

Stadtwachstum im 19. Jh.



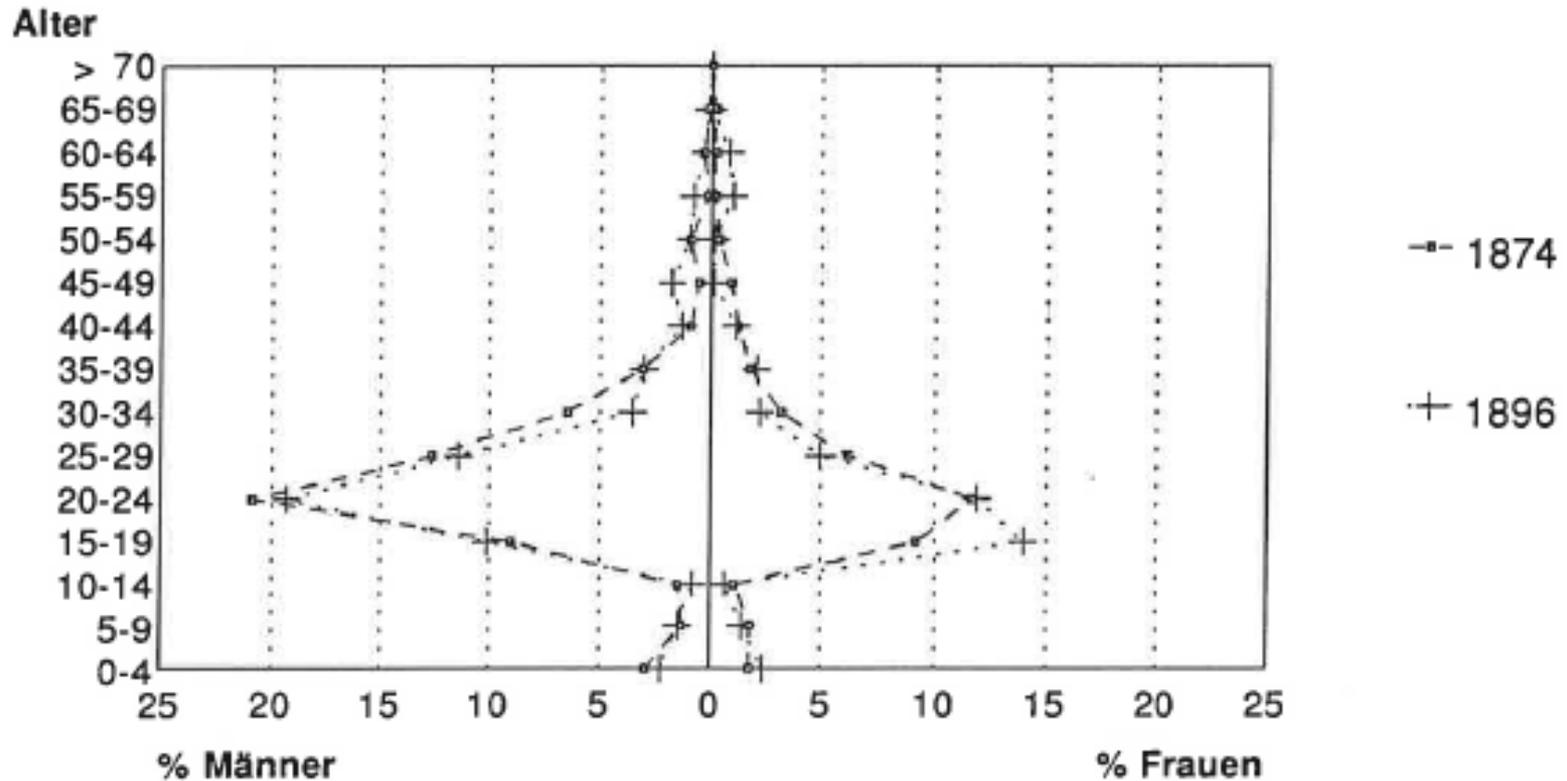
Ergebnisse: Herkunft Frauen und Männer



Quelle: Stadtarchiv Bern, Einwohnerkontrolle (eigene Erhebung)

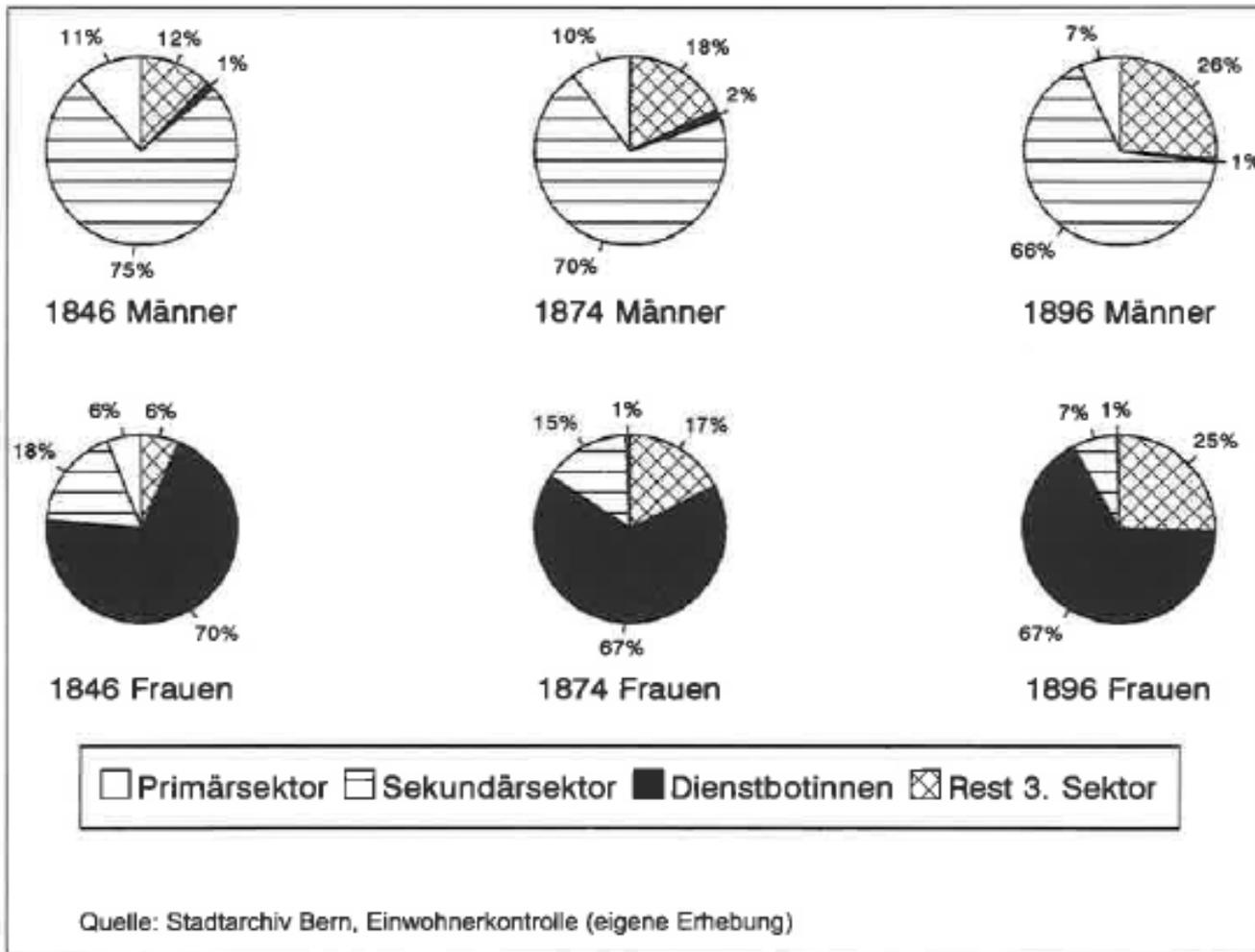
* m=männlich, w=weiblich

Ergebnisse: Alter



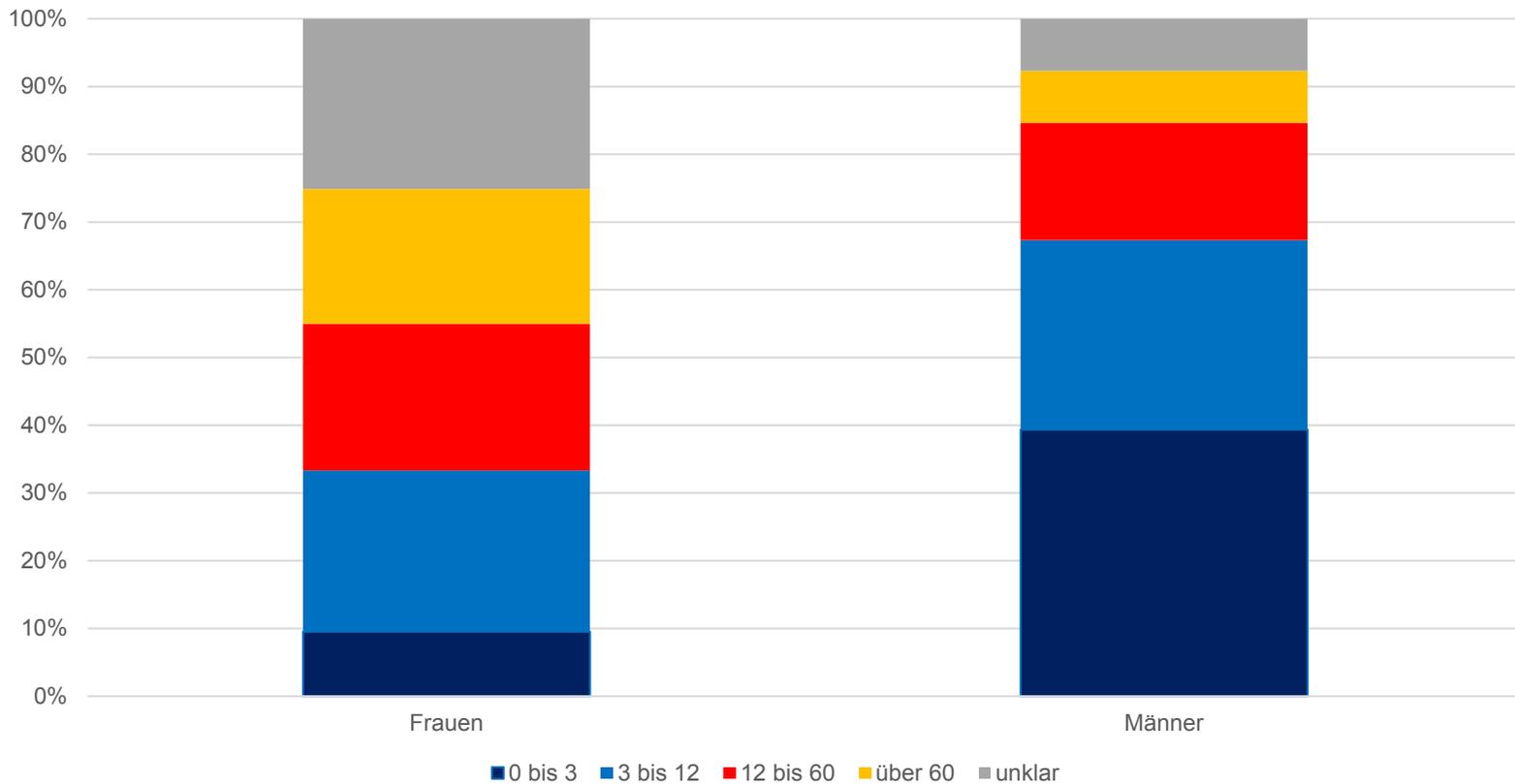
Quelle: Stadtarchiv Bern. Einwohnerkontrolle (eigene Erhebung)

Arbeiter und Dienstbotinnen



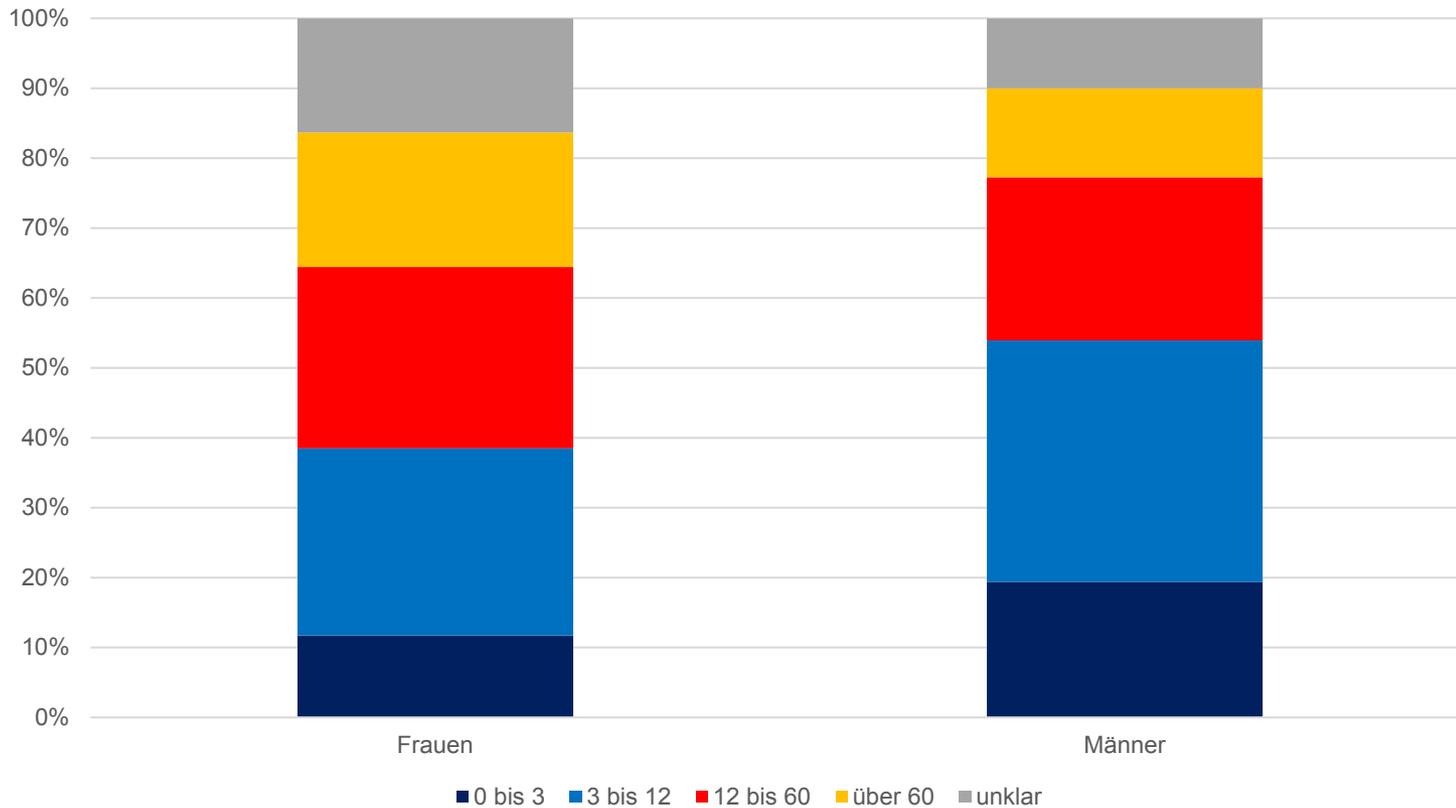
Aufenthaltsdauer

Aufenthaltsdauer 1846



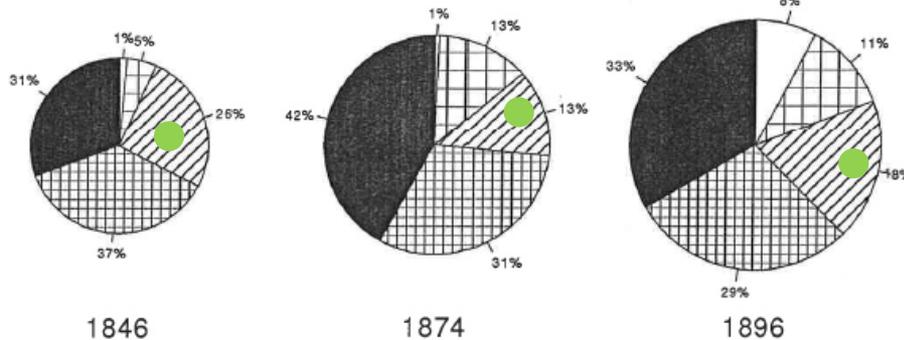
Aufenthaltsdauer

Aufenthaltsdauer 1896



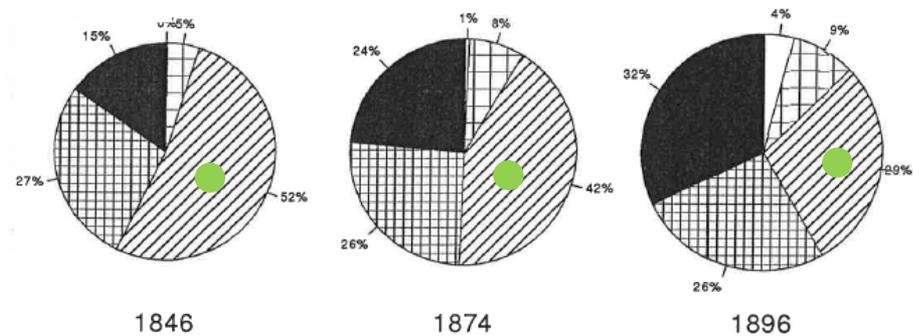
Abwanderung Richtung Romandie

Heimatorte der
Zuziehenden



Quellen:
Stadtarchiv Bern. Einwohnerkontrolle (eigene Erhebung)

Ziele der Abwanderung



Quellen:
Stadtarchiv Bern. Einwohnerkontrolle (eigene Erhebung)

Armen- und Niederlassungsgesetze

- 1798** Helvetik: Niederlassungsfreiheit erstmals garantiert, Einschränkungen im Gesetz und in Praxis
- 1831** Liberale Verfassung, Kanton Bern: Niederlassungsfreiheit
- 1848** Bundesverfassung garantiert Niederlassungsfreiheit mit wenigen Ausnahmen (Juden bis 1866)
- 1847** Armengesetz Kanton Bern:
Wegweisung in Heimatgemeinde verboten
- 1858** Revision Armen- und Niederlassungsgesetz: Wegweisung in frühere Wohngemeinde, Unterstützung durch Kanton
- 1858** Armenpolizeigesetz Bettel und Landstreicherei (Armut und Vagantität) werden strafbar und zu Gründen für die Wegweisung aus einer Gemeinde in frühere Wohngemeinde

Wegweisungen ab 1860er Jahre bis 1930er Jahre

Wegweisungen

2 Zitate (1846 und 1926)

«die ärmere Bevölkerung aus den Landgemeinden in unserer Stadt bedeutend zunehmen wird», weil sich «ein guter Theil derselben die Stadt Bern eben wegen ihren vielen erklecklichen Armenunterstützung an bedürftige Einsassen als ein zweites Schlaraffenland vorstellt.» (Allgemeine Schweizer Zeitung, 24.10.1846)

„Der verhängnisvolle Zug der überschüssigen Landbevölkerung nach der Stadt dauert unvermindert fort und macht uns fortwährend grosse Sorgen. Trotzdem nachgerade bekannt sein dürfte, dass unsere spärliche Industrie nicht in der Lage ist, die hier ansässigen Arbeitslosen zu beschäftigen und obschon wir das ganze Jahr hindurch eine grosse Zahl Arbeitsloser auf dem Platze hatten, glaubten immer wieder Einzelstehende und ganze Familien vom Lande, in der Stadt Arbeit und ihr Fortkommen zu finden. (...)

„Die Stadt bildet noch immer den Sammelpunkt aller derjenigen Elemente, die sich der schweren Landarbeit oder überhaupt regelmässiger Arbeit entziehen und sich angenehmer durchs Leben bringen wollen. Oft haben sie es dabei überhaupt nur auf die hier reichlicher fliessende Unterstützung abgesehen. Wir versuchten in engster Verbindung mit der Polizeidirektion uns dieses Zuzuges zu erwehren, indem wir die in Betracht kommenden Herbergen und Gasthöfe wöchentlich auf solche Gäste kontrollieren lassen.“ (Verwaltungsbericht Stadt Bern, 1926, 111f.)

Einfluss der Gesetzgebung

Armen- und Niederlassungsgesetze haben die Wirkung einer «Regelschraube» der Zuwanderung in die Städte.

Rechtlich bestehen **Einschränkungen**: Niederlassungsfreiheit für Unterschichten oder Besitzlose, Unerwünschte versus erwünschte Migration.

Arbeitslose und andere **unerwünschte** Zuziehende können ihre Heimatkantone und Wohngemeinden zurückgewiesen werden.

Die Quote der **Sozialhilfebezüger/innen** bleibt in der Stadt Bern in der zweiten Hälfte des 19. Jh. stabil. D.h. die Mechanismen der Wegweisungen wirkten.

Fazit:

Wanderrouen und -netzwerke

Handwerker: Tradition Gesellenwanderung, gut vernetzt, Treffpunkte (Gesellenstuben), wohnen bei Arbeitgebern

Bauarbeiter (Tessin, Italien), auch lange Tradition, starke saisonale Schwankungen der Wanderung

Industrie: Bsp. Spinnerei Felsenau 1874, junge Arbeiter/innen wohnen als Kostgänger bei Familien, Zuzug aus Industrieorten, ev. rekrutiert der neue Arbeitgeber dort Leute

Dienstbotinnen: Inserate in Tageszeitungen, Anstellung dauert meistens ein Jahr, Verträge zu Lichtmess, wohnen bei Arbeitgebenden

Fazit:

Bezug zur Gegenwart

**Freier Warenverkehr national und international
(Eisenbahnbau um 1860, Abbau von Zöllen in der Schweiz
nach 1848)**

**Freier Kapitalverkehr (Banken, Industrialisierung):
Investitionen werden grenzüberschreitend gemacht**

Personenfreizügigkeit beschränkt:

- **Niederlassungsfreiheit im Kanton und in der Schweiz**
- **Freizügigkeit europa- und weltweit**

**Erwünschte Migration (Arbeitskräfte) vs. unerwünschte
Migration (Arme, Arbeitslose)**

**Stereotypen gegen Fremde bleiben gleich, nur die Herkunft
der Menschen ändert.**

Literatur

Historisches Lexikon der Schweiz: Artikel Binnenwanderung

Berns moderne Zeit (2011), S. 144-148

Lüthi, Christian: Sozialgeschichte der Zuwanderung in die Stadt Bern 1850-1914. In: Itinera, 19(1998), 180-212.

Migration in die Städte. Zürich 2000.

Bade, Klaus J. et al. (Hg.): Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn etc. 2007.

Holenstein, André et al.: Schweizer Migrationsgeschichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Baden 2018.

Fragen ?